



Jens Seifert (40)

Rettungsdienstleiter und Dozent
Abschluss als Rettungsassistent in Görlitz

Jens tut das, was in Filmen Aufgabe der Superhelden ist. "Menschenleben retten ist für mich so gut wie alltäglich", sagt er. Als Rettungsassistent ist er immer als einer der ersten vor Ort, wenn jemand schnell ärztliche Hilfe braucht. "Wir, Rettungsassistent und -sanitäter, treffen bis zum Eintreffen des Notarztes alle notwendigen Maßnahmen", sagt er. Seit mehr als zehn Jahren in seinem Beruf kann er sich nicht mehr erinnern, wie viele Menschen ihm ihr Leben verdanken. Nach so langer Zeit beklagen sich andere Leute über zu viel Routine im Job. Nicht so Jens: "An meinem Beruf begeistert mich gerade, dass man nie weiß, was einen in den nächsten zehn Minuten erwartet." Leben lassen sich nun einmal nicht vom Schreibtisch aus retten. Doch überfliegende Vorstellungen von der Beschäftigung als helfender Engel bringt er gleich auf den Boden zurück: "Es ist ohne Frage eine interessante Tätigkeit, aber gleichzeitig ist sie anspruchsvoll und ganz klar nicht jedem zu empfehlen."

Als Rettungsassistent arbeitet Jens in drei Schichten, manchmal wartet er auch im Bereitschaftsdienst auf Abruf. Denn wie häufig die Helfer ausrücken müssen, kann keiner vorhersehen. "An machen Tagen passiert gar nichts, an anderen Tagen wiederum fahren wir zehn Einsätze", erzählt er.

Nach dem Abitur wollte Jens Arzt werden und er begann in der ehemaligen DDR ein Medizinstudium. Doch zwischen ihm und den Abschluss trat der November 1989. "Nach der Wende

wurden wir exmatrikuliert", erinnert er sich. Also wählte Jens einen anderen Weg in die Medizin und bewarb sich auf eine Stellenanzeige hin beim Arbeiter-Samariter-Bund als Sanitäter. Er wurde eingestellt. Drei Jahre später verlangte sein Arbeitgeber die Fortbildung zum Rettungsassistenten. Jens wurde für ein Jahr an die TÜV-Privatschule nach Görlitz delegiert. Eigentlich dauert die Ausbildung in diesem Beruf zwei Jahre, eines verbringen die Schüler im Klassenzimmer, eines auf der Lehrrettungswache. Rettungsassistenten beherrschen die Erste Hilfe und werden darüber hinaus in Notfallmedizin qualifiziert. Das bedeutet zum Beispiel, dass sie zusammen mit einem Arzt diagnostische und therapeutische Maßnahmen ergreifen, die den Transport des Patienten in ein Krankenhaus ermöglichen.

Jens war mit seiner Weiterbildung zufrieden. Er braust weiter für den Arbeiter-Samariter-Bund mit Blaulicht durch die Straßen. Wenn jede Sekunde zählt, ist er bereit, loszufahren.

Aus der Praxis für die Praxis

Was seine Profession betrifft, ist er angekommen: Große berufliche Ziele hat der 40-jährige nicht mehr, schließlich hat er als Rettungsassistent erreicht, was er konnte: Von 1995 bis 1996 machte er weitere Fortbildungen beim TÜV, so zum organisatorischen Rettungsdienstleiter. Als solcher ist er Mitglied im Bundesverband der Rettungsdienste. Bei einer Katastrophe wie dem Hochwasser 2002 kann er sogar mit

Auslandseinsätzen rechnen, weil Görlitz relativ nah an den Grenzen zu Polen und Tschechien liegt. Zusätzlich bildete er sich zum Lehrrettungsassistenten fort, was ihm gestattet, Rettungsassistenten und Rettungsassistenten auszubilden. Er kann die Praktikanten in der Lehrrettungsstelle anleiten, ihnen helfen, schwierige Situationen zu meistern, sich um Weiterbildungen seiner Mitarbeiter kümmern oder zu Prüfungen von angehenden Rettungsassistenten bestellt werden. Jens nutzte sein Können, indem er seiner alten Ausbildungsstätte treu blieb: Wenn es sein Dienstplan erlaubt, unterrichtet er an der TÜV-Privatschule als Dozent die Fächer Hygiene, Allgemeine Krankheitslehre sowie Organisation und Einsatztaktik.

Die Kunst des Organisierens lebt er auch: Jens ist nämlich ein pffiffiger Kerl - so wie alle Schiedsrichter. Als solcher wacht er mit Argusaugen und gezückter Trillerpfeife über Fairplay in der Handballbundesliga. Verantwortung übernimmt er auch in der Lokalpolitik. Als einer von 38 Stadträten sitzt er im Görlitzer Parlament als Vertreter der Initiative "Bürger für Görlitz". Die Gruppe ist dort die zweitstärkste Fraktion. Ihre Ziele macht er unter anderen im technischen Ausschuss, im Jugendhilfeausschuss und im Sportausschuss geltend. Nicht zu vergessen: Er hat auch eine Familie. Und wenn man sich wundert, wie das alles zusammengeht, sagt Jens die magischen Worte: "Es ist einfach gut organisiert."